

**Diakonischer Identität
auf der Spur ...** → 2
Politik: Es tut sich was! → 4

Info: Zum AGG → 5
Unser Tun ... → 6
Personal & Bildung → 11

MAV Hilfebereich → 11
MAV Bildungsbereich → 12
Impressum → 12

editorial

*Liebe Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter!*



nun ist schon ein Viertel des Jahres 2015 vergangen. Und manches in diesen ersten drei Monaten hat uns aufgerüttelt. Die Gewalttaten, Kriege und Naturkatastrophen. Die neuen und zum Teil ebenfalls gewalttätigen Auseinandersetzungen um Zuwanderung, Menschen auf der Flucht und das Miteinander verschiedener Weltanschauungen, Religionen und Nationalitäten. Hoffentlich gelingt es im weiteren Verlaufe dieses Jahres, in unserer Gesellschaft und in jeder konkreten Begegnung, die notwendigen Dialoge so zu führen, dass sie von Respekt und Achtung geprägt sind.

Mit dem Jahreswechsel hat die Politik wieder eine Reihe neuer Rahmenbedingungen auch für unsere Arbeitsfelder in Kraft gesetzt bzw. Veränderungen auf den Weg gebracht. Wir freuen uns, dass es im Rahmen der Initiativen zur „Stärkung der Pflege“ auch tatsächliche Verbesserungen gibt und wir beispielsweise

zusätzliche Kräfte für die Betreuung von Menschen in unseren Einrichtungen der Altenhilfe einstellen können. Zugleich prüfen wir gegenwärtig auch die neuen Möglichkeiten zum Aufbau ambulanter Angebote für Menschen im Alter. Auch in den neuen gesetzlichen Entwicklungen wird der Schwerpunkt eindeutig auf den Ausbau ambulanter Versorgungsangebote gesetzt.

Im Jahresverlauf erwarten wir eine weitere Initiative zur Entwicklung der Pflegeberufe in Deutschland. Davon betroffen sind auch unsere Angebote des Fachseminars für Altenpflege und die praktische Ausbildung in unseren stationären und ambulanten Angeboten. Deshalb werden wir uns mit diesem Thema intensiv beschäftigen.

In diesen Tagen hat uns eine Anfrage erreicht um die Hilfe in der aktuellen Flüchtlingshilfe für minderjährige unbegleitete Flüchtlinge zu unterstützen. Wir freuen uns, dass wir als Direktion und Schwesterschaftsleitung helfen konnten. Wir werden vorübergehend das Haus Daheim für die Betreuung zur Verfügung stellen. Wir danken Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie ehrenamtlich Tätigen für alle Unterstützung in dieser aktuellen Hilfsaktion.

*Wir wünschen Ihnen ein
gesegnetes Osterfest!*

Mit herzlichen Grüßen
aus der Direktion.

Werner Arlabosse
Werner Arlabosse

impuls

KOPF oder ZAHL?



Zwei gehen denselben Weg. Man hieß sie losgehen und schickte sie fort. Aber das Ziel wissen sie nicht. Immer streiten die zwei sich, sie können sich nicht vertragen. Doch sind sie Geschwister, die einander nicht verlassen. Einer ist groß und drahtig, schnell kann er alles überblicken.

Wie ein Ritter auf seinem Ross. Der andere ist klein und anmutig, gewandt, aber leicht ablenkbar, gleich einem Schmetterling. Einer ist realistisch, vernünftig, redigewandt. Er trifft keine unbedachten Entscheidungen. Er liest die Landkarte und die Fahrpläne, er fragt nach dem Weg, er denkt an Wetter und Tageszeit, an Geld und Sicherheit.

Er ist diszipliniert, manchmal sogar hart, gegen sich, gegen andere. Er will gerecht sein: Was für sich »



» gilt, gilt auch für andere. Er will geachtet sein und beherrscht alle Fertigkeiten des gesellschaftlichen Lebens. Er trägt sein Gesicht wie eine Maske, die nicht so leicht zu durchschauen ist. Der andere ist ein Tänzer, ein Gaukler zuweilen. Er hat viele Masken in seinem Rucksack, aber nur selten trägt er eine, und wenn, dann nur zum Spiel. Er ist leidenschaftlich, erlebt alles zum ersten Mal und hält sich nicht lange mit Förmlichkeiten auf. Entscheidungen trifft er nicht durch Überlegen, sie fallen ihm ein, und seine Schritte sind sicher und leicht. Spricht er, so ist es ein Erzählen. Fragt er, so sucht er nach Möglichkeiten, nicht nach Gewissheiten. Manchmal ist er laut und lebenslustig, zuweilen aber auch still und in sich gekehrt.

Doch sind seine Sinne allzeit offen, und seine Wege sind verschlungen, Umwege in den Augen seines Bruders. Diese zwei gehen denselben Weg, müssen es, sie brauchen sich und können ohne einander nicht sein. Von Geburt an sind sie miteinander verbunden, wie Geschwister, ja, wie Zwillinge. Doch die Blume, die sie am Wegesrand sehen, ist nicht dieselbe, und stehen sie vor einer Weggabelung, dann sieht man sie eine Münze werfen: Kopf oder Zahl?

(Autor:Mirc)

- Was steckt in Ihnen. Mehr Kopf oder mehr Zahl?
- Was steckt in Ihrer Kolleginn / Ihrem Kollegen, Bruder, Schwester, Weggefährten/in?

Ich wünsche Ihnen viel Kraft für den gemeinsamen Weg!

Maren Griese
Leiterin – Tagungszentrum Bethel

rück | blick

Diakonischer Identität auf der Spur ...

... im SZ-Breipohls Hof mit der Evangelische Bildungsstätte



Das Seniorenzentrum Breipohls Hof ist im Juni 2013 eröffnet worden. 80 Bewohner und ca. 60 Mitarbeitende wagten also einen Neustart, bei dem auch die Chance genutzt werden sollte, gemeinsam zu überlegen, welche Formen und welchen Ausdruck unsere christliche Identität in der neuen Umgebung haben sollte. Bereits vor dem Einzug haben sich deshalb 10 Mitarbeitende in einer Arbeitsgruppe mit der Frage beschäftigt, was unsere Diakonische Identität in einer modernen, stadtteilorientierten Pflegeeinrichtung ausmacht und woran diese für Mitarbeitende, Bewohner und Angehörige erkennbar wird. Dabei stellte sich schnell heraus, dass diakonische Identität gar nichts Abstraktes ist, sondern wir diese längst gestaltet haben und weiter gestalten wollen.

Rituale

So gibt es bei Geburtstagen das Ritual, dass den Bewohnern von fast allen im Hause befindlichen

Mitarbeitenden und einigen Bewohnern beim Frühstück oder Mittagessen ein Geburtstagslied gesungen wird. Auch die Gestaltung von Abschieden gehört für uns zu unserem christlich-diakonischen Profil. So zünden wir, wenn ein Bewohner verstorben ist, eine Kerze im Eingangsbereich an und der Name, Geburts- und Sterbedatum des Verstorbenen sowie ein jahreszeitliches Bild und ein besinnlicher Kurztex-
text werden in einem aufgeschlagenen Buch ausgelegt. Für jeden Bewohner, der innerhalb der Einrichtung verstirbt, gestalten wir eine Ausseg-

nung im Zimmer, an der neben Mitarbeitenden auch Angehörige und Mitbewohner teilnehmen. Am Ende des Kirchenjahres gestalten wir eine Erinnerungsfeier mit Angehörigen zum Gedenken an die im Laufe des letzten Jahres verstorbenen Bewohner.

Gemeinschaft

Für die Mahlzeiten war es uns wichtig eine Kultur der empfundenen Gemeinschaft zu entwickeln: So wird vor den Mahlzeiten in jedem Essbereich von einem Bewohner oder einem Mitarbeitenden ein Glöckchen geläutet und anschließend ein Tischgebet gesprochen. Um Mitarbeitenden und Bewohnern, denen diese Form nicht so vertraut ist, eine Orientierungshilfe zu geben, hat der Sozialdienst gemeinsam mit den Bewohnern Tischgebete gesammelt, aufgeschrieben und diese in laminierte Form in einer kleinen gebastelten Schachtel auf jeden Tisch bereit gestellt.

Geistlicher Tag

Außerdem gilt der Donnerstag inzwischen im Breipohls Hof als „geistlicher Tag“. Dann wird entweder mit der evangelischen oder der katholischen Kirchengemeinde ein Gottesdienst im Breipohls Hof gefeiert oder die Andachtsgruppe der Diakonischen Gemeinschaft Nazareth gestaltet ein Abendgebet in einfacher, für Bewohner gut verständlicher und vertrauter liturgischer Form.

Christliche Haltung

Wir wollten uns aber neben all diesen Formen auch noch einmal der Frage der „Diakonischen Haltung“ intensiver nähern. Deshalb haben wir gemeinsam mit der Evangelischen Bildungsstätte für Diakonie und Gemeinde eine Fortbildungsreihe für den Breipohls Hof entwickelt und durchgeführt. Ziel war es, ein Format zu entwickeln, das sich den Möglichkeiten der Altenhilfe anpasst und gleichzeitig sehr praxisbezogen einen Austausch über zentrale Themen diakonischer Identität ermöglicht.

Herausgekommen ist eine Reihe von fünf einstündigen Veranstaltungen, die sich auf ein Jahr verteilt und inhaltlich aufeinander aufgebaut haben. Wir widmeten uns den Themen „diakonische Identität“, „Ethik“, „christliches Menschenbild“ und „Seelsorge“, die dann mit der Einheit „Bethel als diakonischer Träger“ zusammengebunden wurden. Zahlreiche Mitarbeitende nahmen an den Veranstaltungen teil, einige unterbrachen dafür sogar ihre freien Tage.

Wir setzten uns zunächst damit auseinander, was unsere eigene

Vorstellung von diakonischer Identität ist und wo wir diese im Breipohls Hof erleben. In der zweiten Veranstaltung verdeutlichten wir uns, wo und wie wir an der Lösung ethischer Konflikte im beruflichen Alltag beteiligt sind und an welche Menschen wir uns bei nicht lösbaren Konflikten wenden können. In der Auseinandersetzung mit dem biblischen Menschenbild entdeckten wir, dass dieses sich weitestgehend mit unserem eigenen Menschenbild deckt. Wir machten uns bewusst, dass es eine zentrale Herausforderung für diakonische Einrichtungen darstellt, dieses Menschenbild neben hohen fachlichen Anforderungen an die Mitarbeitenden auch durch die Leitenden bei der Führung von Mitarbeitenden erkennbar werden zu lassen. Wir sensibilisierten uns gegenseitig für seelsorgerliche Aspekte in Pflege und Betreuung und erfuhren Grundhaltungen der Seelsorge. Außerdem besprachen wir, dass auch wir als Mitarbeitende seelsorgerliche Begleitung in Anspruch nehmen dürfen. In der letzten Veranstaltung arbeiteten wir heraus, dass wir als Mitarbeitende neben den Klienten/Bewohnern und Patienten Zentralfiguren in der Umsetzung einer diakonischen Unternehmenskultur sind. Gleichzeitig setzten wir uns mit „Unternehmenspapieren“ auseinander, die unsere diakonische Haltung in der Arbeit unterstützen können und entwickelten, an welchen diakonischen Herausforderungen im Breipohls Hof weitergearbeitet werden sollte.

Mit der diakonischen Identität geht es weiter!

Eine wichtige Erkenntnis aus der Veranstaltungsreihe ist, dass jeder einzelne Mitarbeitende die

Diakonische Identität durch sein konkretes Handeln im Kontakt mit Bewohnern und Kollegen prägt und erlebbar macht. Es wurde uns bewusst, dass aus der diakonischen Haltung heraus ein wertschätzender, den Menschen respektierender Umgang eine wichtige Grundlage unseres Handelns ist, der für Bewohner und Mitarbeiter gleichermaßen gilt und bei der die Bewohner im Mittelpunkt stehen. Dies wollen wir in der weiteren Arbeit im Breipohls Hof verstärkt versuchen umzusetzen und zu einer spürbaren Kultur der Einrichtung machen. Wir werden die Ergebnisse der Fortbildung auch auf die sich daran gut anknüpfenden „Zutaten guter Zusammenarbeit“ beziehen und diese weiterentwickeln.

Und vor allem wurden wir sensibilisiert für unsere eigene diakonische Haltung und möchten über diese im Gespräch bleiben. Es ist für uns wichtig, diese diakonische Haltung im Alltag erlebbar zu machen, da sie uns in unserer Arbeit stützt.

Und wir erleben diese Haltung neben unserem hohen Maß an Fachlichkeit ebenfalls als qualitativ stiftenden Teil unserer professionellen Identität.

Birgit Michels-Rieß,
Andrea Steinkühler
(Breipohls Hof)
und Niklas Kreppel
(Ev. Bildungsstätte)

» BREIPOHLS HOF

Der Breipohls Hof wurde 2013 bezogen und bietet 80 Menschen die Möglichkeit in einer stadtteilorientierten Einrichtung in Bielefeld Senne, aufgeteilt in sieben überschaubaren Wohnbereiche, ein weitestgehend selbstbe-

stimmtes Leben bei unterschiedlichem Hilfebedarf zu führen. Angegliedert sind 17 barrierefreie Mietwohnungen.

www.breipohlshof.altenhilfebethel.de/

» EV. BILDUNGSSTÄTTE FÜR DIAKONIE UND GEMEINDE

Die Evangelische Bildungsstätte für Diakonie und Gemeinde besteht seit 2004. Ihr Schwerpunkt ist diakonisch-theologische Bildung. Neben Basiskurs und Vertiefungskurs, bewährten Formaten in Aus- und Weiterbildung entwickelt sie mit diakonischen Unternehmen(sbereichen) in und außerhalb Bethels Fortbildungsformate, die unmittelbar auf deren Bedürfnisse, Wünsche und Möglichkeiten hin ausgerichtet sind. Das tut sie durch gemeinsame Planungsprozesse mit der Einrichtung und dem eigenen multiprofessionellen Team.

www.ev-bildungsstaette.de

Poli | tik & Recht

Es tut sich etwas ...!

Gesetz zur besseren Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf

Zum 1. Januar 2015 ist das Gesetz zur besseren Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf in Kraft getreten. Die Kosten trägt die Pflegeversicherung.

Die neuen gesetzlichen Regelungen ruhen im Wesentlichen auf drei Säulen:

- Für die **zehntägige Auszeit** gibt es ab 1. Januar 2015 eine Lohnersatzleistung (Pflegeunterstützungsgeld), die Berechnung ist vergleichbar mit

dem Kinderkrankengeld. Als Pflegeunterstützungsgeld werden im Grundsatz 90 Prozent des wegfallenden Nettoentgelts gezahlt. Für die Finanzierung stellt die Pflegeversicherung bis zu 100 Millionen Euro bereit.

- Wer von der Möglichkeit Gebrauch macht, **sechs Monate ganz oder teilweise aus dem Beruf auszusteigen (Pflegezeit)**, um nahe Angehörige zu pflegen, hat künftig einen Rechtsanspruch auf ein zinsloses Darlehen. Damit soll es für die Betroffenen leichter werden, ihren Lebensunterhalt in der Pflegephase zu bestreiten. Der Rechtsanspruch auf Freistellung besteht nicht gegenüber Arbeitgebern mit 15 oder weniger Beschäftigten.
- Einen Rechtsanspruch wird es künftig auch auf die **24-monatige Familienpflegezeit** geben. Hier können pflegende Beschäftigte ihre Arbeitszeit bis auf eine **Mindestarbeitszeit von 15 Wochenstunden** reduzieren. Der Einkommensausfall kann durch ein zinsloses Darlehen abgedeckt werden, das beim Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Angelegenheiten zu beantragen ist. Der Rechtsanspruch auf Familienpflegezeit gilt nicht gegenüber Arbeitgebern mit 25 oder weniger Beschäftigten. Für Pflege- und Familienpflegezeit gilt eine Ankündigungsfrist von 8 Wochen gegenüber den Arbeitgebern. Der Erholungsurlaub kann für jeden vollen Monat um ein-Zwölftel gekürzt werden.

Die neuen Regelungen bieten mehr Gestaltungsspielraum: Die Freistellungsmöglichkeiten für die Pflege naher Angehöriger

können miteinander kombiniert werden. Die Gesamtdauer beträgt maximal 24 Monate. Der **Begriff der ‚nahen Angehörigen‘** wird für das Pflegezeitgesetz und das Familienpflegezeitgesetz erweitert: Auch Stiefeltern, lebenspartnerschaftliche Gemeinschaften und Schwägerinnen und Schwager werden nun berücksichtigt.

Die neuen Regelungen gelten auch für Eltern und Angehörige pflegebedürftiger Kinder, die nicht zu Hause, sondern in einer außerhäuslichen Einrichtung betreut werden. Auch für die **Begleitung schwerstkranker Angehöriger in der letzten Lebensphase** besteht für **maximal drei Monate** die Möglichkeit, die Arbeitszeit ganz oder teilweise zu reduzieren.

Christiane Stelter,
Personal & Bildung

Red | aktion

Haben Sie weitere Vorschläge für uns, zu welchen Themen wir das ‚ABC für Mitarbeitende‘ fortsetzen sollen?

➔ Was sind die wichtigen und immer wiederkehrenden Fragen zu Ihrer Arbeit in den Stiftungen und könnte auch Ihre KollegInnen interessieren?

➔ Was sollte man wissen, wenn man neu angefangen hat oder was man nicht alltäglich präsent hat?

Schreiben Sie uns!

Tipps

Historischer Rundgang und Orgelkonzert in Bethel

Bereits zum sechsten Mal wird am Sonntag, 19. April 2015, ein historischer Rundgang innerhalb der Ortschaft Bethel mit anschließendem Orgelkonzert in der Zionskirche angeboten.



Die Initiatoren, Ortschaftsreferent Fred Müller, Historiker Reinhard Neumann und Kantor Christof Pülsch, konnten bei den ersten fünf Terminen dieser Reihe seit September 2013 jeweils zwischen 100 und 130 Besucher begrüßen und laden auch dieses Mal zu einem Gang durch die Geschichte der Ortschaft Bethel ein.

Der historische Rundgang startet um 15:00 Uhr zu dem Thema „Gott zu ehren, die Schwestern zu lehren, der Krankheit zu wehren“. **Das im Oktober 1913 von der Westfälischen Diakonissenanstalt Sarepta eröffnete Krankenhaus Gilead (heute Evangelisches Krankenhaus Bielefeld)** diente auch dazu, den Nachwuchs der im Jahr 1913 fast 1.400 Diakonissen umfassenden Sarepta Schwesternschaft nach dem für die damaligen Verhältnisse modernsten Kenntnisstand

in der Kranken- und Kinderkrankenpflege auszubilden. Die wechselvolle Geschichte Gileads wird der Mittelpunkt dieses historischen Rundgangs sein.

Er endet um 16:30 Uhr in der Zionskirche.

Im Anschluss findet um 17:00 Uhr ein Blechbläserkonzert mit dem Posaunenensemble der Posaunenmission Bethel statt.

Der Eintritt zu dem Konzert ist wie die Beteiligung an dem Rundgang frei, um Spenden wird gebeten.

Reinhard Neumann

+++ Info +++



Das **Allgemeine Gleichstellungsgesetz (AGG)** ist ein Gesetz um mögliche „Benachteiligungen aus Gründen der Rasse oder

wegen der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Identität zu verhindern oder zu beseitigen“ (aus § 1 AGG). Im Gesetz ist lt. § 13 die Einrichtung einer Beschwerdestelle vorgesehen.

Direktion und Geschäftsführung haben für die Stiftung Sarepta, die Stiftung Nazareth, die Altenhilfe Bethel OWL gGmbH, die Pflege- und Betreuungsdienste gGmbH sowie die Fachhochschule der Diakonie gGmbH die Einrichtung dieser vorgesehenen Beschwerdestelle beschlossen. Aufgabe der Beschwerdestelle ist, die Beschwerde aufzunehmen und zu prüfen sowie das Ergebnis dem Beschwerdeführer mitzuteilen.

Die Direktion beruft mit sofortiger Wirkung die Leitung der Stabsstelle Personal und Bildung, Frau Christiane Stelter, in die Funktion der Beschwerdestelle lt. § 13 AGG. Im Fall ihrer Abwesenheit übernimmt ihre Stellvertretung der Stabsstelle Personal und Bildung diese Funktion wahr (Diakon Joachim Hood).

Direktion/Geschäftsführung,
17.3.2015

Unser Tun will reden – unser Wort arbeiten

Altenhilfe-Bethel

In der Mitte ist der Rand



Die Lesung in der Stadtbibliothek Bielefeld war der Abschluss des Projekts „800 Jahre Bielefeld - die gibt's auch!“, welches anlässlich des Stadtjubiläums vom Verein ‚Die Wortfinder‘ initiiert worden war.

Menschen mit körperlich/geistiger Behinderung, Mitbürger ohne festen Wohnsitz, Inhaftierte, Menschen mit Demenz und im Hospiz lebende Menschen im Alter zwischen 13 und 98 Jahren kamen dabei zu Wort. Zusammengetragen wurden individuelle Geschichten über den persönlichen Entwicklungsgang, Schicksalsschläge, Krankheit und Tod, Erinnerungen des Lebens, das kürzeste Märchen und natürlich Geschichten über die Stadt Bielefeld. Elim ist mit insgesamt 3 Autoren und 4 Beiträgen am Buch beteiligt und so kam es, dass ich zu dieser besonderen Lesung Ende des vergangenen Jahres eingeladen war.

Nach einer vollen und anstrengenden Woche hatte ich zunächst keine Lust auf diesen Termin. Dies Gefühl sollte sich jedoch aufgrund der vorgelesenen, kurzweiligen Texte schnell ändern. „Inklusion hat Begegnung mit den Anderen zur Voraussetzung und beginnt mit Bewegung im Kopf“ heißt es im Klappentext des Gedichtbandes.

Wie wahr! Ich war mit dem ICE von Dortmund auf dem Weg nach Berlin und hatte kein Ticket. In Bielefeld wurde ich aus dem Zug geschmissen. Dies ist der Anfang des Textes „Wie ich nach Bielefeld kam“ von Katze, dem schnorrenden Punk aus gutem Hause. Nicht nur durch Katzes Text bekam ich Einblick in fremde Lebenswelten und Lebensentwürfe, die zu meinem Normalleben mir schillernd, anders - zum Teil skurril und fremd erschienen.

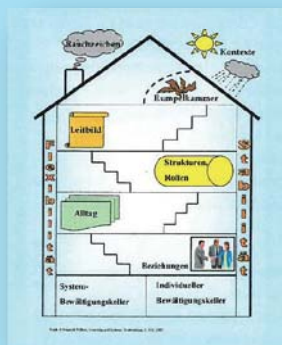
Stolz und sichtlich gerührt bekam unser Bewohner/und Autor Ernst Jamrie sein Buch von Frau Feldwieser überreicht... und ich war froh, dass ich ihn an diesem Abend begleiten durfte! Viel Spaß beim Lesen!

Lars Kozian
Einrichtungsleiter Haus ELIM

ren Kurs „Qualifizierung zum/zur Coach“. Diese Weiterbildung findet in 6 Kursabschnitten inkl. Lehrcoaching im Haus Nazareth statt. Hier sind noch Plätze frei. In der Zielsetzung dieser Weiterbildung ist Coaching ein professionelles Begleitangebot zur Stabilisierung und Qualifizierung beruflichen Handelns in kirchlichen und sozial-diakonischen Systemen. Diese Weiterbildung ist geeignet für Leitungs- und Beratungsfachkräfte sowie Mitarbeitende in sozialen Einrichtungen. Auch ehrenamtliche Mitarbeitende mit mehrjähriger Lebenserfahrung, die ihre fachliche und personale Kompetenz erweitern möchten sind gefragt. Die Weiterbildung ist zertifiziert nach den Standards der DGfC und hat einen Umfang von 20 Kurstagen.

Bildung & Beratung

Coaching ist Unterstützung im beruflichen Alltag



Qualifizierung zum/zur Coach

Coaching ist Begleitung, Reflexion und Unterstützung im beruflichen Alltag durch eine darin erfahrene Beratungsfachkraft. Am 29. Juni 2015 startet Bildung & Beratung Bethel einen weite-

Mediation zeigt neue Wege auf



Qualifizierung zum/zur Mediator-in ab 22.10.15

Probleme menschlich und zielorientiert lösen

Konflikte gehören zum Alltag. Konflikte sind normal und bieten darüber hinaus Chancen. Hier setzt die Mediation an. Mediation bedeutet „Vermittlung“ und ist eine Form der einvernehmlichen Konfliktlösung zwischen zwei oder mehreren sich streitenden Parteien. Sie basiert auf dem freiwilligen Entschluss aller Kon-

fliktparteien, miteinander zu kooperieren und mit professioneller Unterstützung durch eine/n neutrale/n Vermittler/-in neue und von allen Beteiligten akzeptierte Lösung für ihr Problem zu finden.

Mediation als Vorgehensweise beinhaltet die Förderung der Bereitschaft der Konfliktparteien, Konflikte und die daraus entstehenden Probleme als gemeinsame Herausforderung zu sehen und nach Lösungen zu suchen, die sich an den Interessen, Bedürfnissen und zukünftigen Lebensumständen aller Beteiligten orientieren.

80 % der Mediationseinsätze werden erfolgreich abgeschlossen.

Auch wenn der Beruf der Mediatorin bzw. des Mediators noch relativ neu und im Entstehen begriffen ist, eröffnen sich zunehmend attraktive Chancen einer beruflichen Tätigkeit. Ansätze finden sich derzeit im Familien-, Beratungs- und Schulbereich ebenso wie in der Wirtschaft. Für Menschen, die im sozialen Bereich tätig sind, stellt diese Weiterbildung eine hervorragende Zusatzqualifikation dar. Im Oktober startet Bildung & Beratung Bethel einen weiteren Kurs „Qualifizierung zum/zur Mediator/-in“. Diese zertifizierte Weiterbildung hat einen Umfang von 30 Tagen im Kurssystem inkl. 40 Stunden Supervision. Sie entspricht den Richtlinien des Bundesverbandes Mediation e.V..

Weitere ausführliche Informationen hierzu finden Sie unter www.bbb-bethel.de oder rufen Sie uns an: Bildung & Beratung Bethel, Tel. 0521/144-4961.

Freiwilligen-agentur

Was in Bethel so gut wie jede(r) weiß:

Die Freiwilligenagentur Bethel in der Stiftung Nazareth der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel ist seit 2001 der Träger des Betheljahres mit dem Programm Freiwilliges Soziales Jahr und seit 2011 auch mit dem Bundesfreiwilligendienst.

Im Betheljahr engagieren sich junge Frauen und Männer freiwillig in Einrichtungen der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel und leisten dort unterstützende Hilfen. Die meisten Einsatzstellen befinden sich in Ostwestfalen, aber auch in Niedersachsen, Bremen oder im Ruhrgebiet stehen Einsatzstellen zur Verfügung. Hierbei kann für die Teilnehmenden die Entwicklung neuer Ziel- und Lebensperspektiven sich über die persönliche Weiterentwicklung hinaus, auch auf der Ebene der beruflichen Neuorientierung vollziehen.

Was in Bethel nur ein paar wenige wissen:

Unter dem Titel „Betheljahr 27+“ wird das Betheljahr auch als Freiwilligendienst für Menschen die älter als 27 Jahre alt sind durchgeführt.

Das Betheljahr 27+ ist grundsätzlich für 12 Monate geplant, wird jedoch schon nach der Dauer von 6 Monaten als Bundesfreiwilligendienst anerkannt. Es kann bis auf insgesamt 18 Monate verlängert werden. Die Arbeitszeit ist vergleichbar mit einer Voll- oder Teilzeitbeschäftigung von mehr als 20,1 Stunden pro Woche.

Zur Zeit absolvieren 12 Menschen im Alter zwischen 29 und 54 Jahren im Rahmen dieses Projekts ihren Dienst an verschiedenen Stellen in Bethel. Wir haben aus dieser Gruppe Frau BRANKA KNEŽEVIĆ (47 Jahre), aus Kroatien gebeten etwas über sich und ihre Motivation und Sicht auf das Betheljahr zu schreiben.



BRANKA KNEŽEVIĆ
Studium der Rechtswissenschaften (bis zum Staatsexamen), Ausbildung im Bereich Handel und Wirtschaft, pädagogische Ausbildung; Tätigkeiten in der freien Wirtschaft, zeitweise selbständig

„Zur Zeit leiste ich den Bundesfreiwilligendienst im Stiftungsbereich proWerk, im Bildungszentrum Schopf. Dort arbeite ich seit dem 1. September 2014 im Bereich der Beruflichen Bildung für erwachsene Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen mit einer wöchentlichen Dienstzeit von 39 Stunden.

Die Aufgabenstellung, wie z.B. die individuellen Eignungen und Neigungen zu ermitteln, die erworbenen Fähigkeiten, Kenntnisse und die Entwicklung der Persönlichkeit zu dokumentieren und im direkten Abstimmungsprozess mit dem Teilnehmer zu reflektieren, oder die geeigneten Maßnahmen zur Förderung des Überganges auf den allgemeinen

Arbeitsmarkt zu entwickeln, unterstütze ich mit sehr viel Engagement und Freude. Meine Beweggründe sind nicht nur persönlicher Natur, weil ich mich nach jahrelanger Beschäftigung in der freien Wirtschaft beruflich neu orientieren möchte. Ebenso ist es für mich selbstverständlich, mich sozial zu engagieren und so einen wertvollen Beitrag für die Gesellschaft leisten zu können.

Durch mein Engagement lerne ich unterschiedliche Menschen mit und ohne Behinderung kennen, eigene Potentiale, Fertigkeiten, Sozial- und Selbstkompetenzen weiter zu entwickeln und erlebe den Erfolg meiner Arbeit jeden Tag ganz unmittelbar. Indem ich Menschen helfe, die Unterstützung benötigen, bin ich dem biblischen Auftrag zur Nächstenliebe nah - an der Stelle sind wir als Menschen im Mittelpunkt. Dies stärkt meine Motivation, mehr über die berufliche Bildung für Erwachsene mit unterschiedlichen Behinderungen zu lernen und meine bisherigen Fähigkeiten und Kenntnisse im Rahmen einer entsprechenden Ausbildung zu erweitern.“ BRANKA KNEŽEVIĆ

Womit wir in der Freiwilligenagentur Bethel aktuell noch beschäftigt sind

Wir befinden uns mitten im Bewerbungsverfahren für den Jahrgang 2015/2016. Insgesamt wurden uns aus den Einsatzstellen fast 460 Plätze für junge Freiwillige gemeldet, das sind etwa 20 Plätze weniger als zum gleichen Zeitpunkt des vergangenen Jahres. Es scheint so zu sein, als wäre die Zeit des großen Zuwachses an Einsatzstellen im Betheljahr vorbei. Wobei es immer wieder auch noch Nachmeldungen gibt, so dass es am Ende des Verfah-

rens sein kann, dass wir die Besetzungszahlen des vergangenen Jahrgangs noch erreichen werden.

Gleichzeitig haben sich aktuell schon mehr als 1000 junge Menschen bei uns gemeldet, die ein Betheljahr machen möchten, das sind etwa 200 Interessentinnen und Interessenten mehr als zum gleichen Zeitpunkt des vergangenen Jahres. Das Betheljahr ist weiterhin ein sehr interessantes Angebot zur Berufsorientierung. Im Bereich Bielefeld haben wir bereits 284 Bewerberinnen und Bewerber in Einsatzstellen vermittelt, z.Z. sind nur noch 41 Stellen frei.

Wir möchten an dieser Stelle darauf hinweisen, dass es bereits jetzt sinnvoll ist, sich für den Jahrgang 2016/2017 zu bewerben. Wenn Sie in Ihrem Verwandten- oder Bekanntenkreis junge Menschen kennen, die sich für ein Betheljahr interessieren, machen Sie sie bitte darauf aufmerksam, dass die Bewerberzahlen in den letzten Jahren deutlich gestiegen sind. Je eher man sich für ein Betheljahr bewirbt, desto größer sind die Chancen, eine Einsatzstelle zu bekommen, die den eigenen Neigungen entspricht. In diesem Jahrgang ist es so, dass Bewerberinnen und Bewerber, die sich erst ab Dezember 2014 beworben haben, zunächst auf eine Warteliste gesetzt werden müssen.

Walter Spratte, Stefan Homann
Freiwilligenagentur Bethel



Fachseminar Altenpflege



Das Fachseminar für Altenpflege in Bethel hat im letzten Jahr (20.10. - 2.11.2014) zum zweiten Mal zwei jungen Auszubildenden ermöglicht, im Rahmen eines Projekts von Aktion Sühnezeichen / Friedensdienste an einer 14-tägigen Reise nach Israel teilzunehmen. Das Projekt ermöglicht jungen Menschen sowohl einen Einblick in Natur, Kultur und Sehenswürdigkeiten des Landes, als auch eine aktive Auseinandersetzung mit der deutschen Vergangenheit und den Folgen, die der Holocaust in den Menschen hinterlassen hat. Die Kosten der Reise wurden zu einem großen Anteil aus Spendenmitteln getragen.

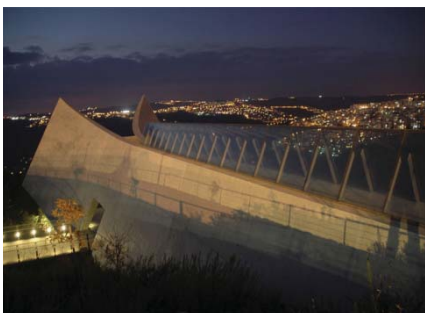
Michel Rahe und Rene Bombach arbeiteten während der 2 Wochen in unterschiedlichen Bereichen mit und hatten Gelegenheit, mit Zeitzeugen zu sprechen. Michel Rahe hatte die Gelegenheit, in einem Altenheim mitzuarbeiten und Rene Bombach arbeitete im Leo Baeck Institut und half bei der Verwaltung von Archivmaterial über den Holocaust. Sie hatten außerdem Gelegenheit mit einem Zeitzeugen zu sprechen:

Jakob Hirsch, 1924 geboren, ist 1935 im Alter von 11 Jahren mit seiner Familie nach Israel geflüchtet. Er hat in Jerusalem Rechts



wissenschaften studiert und später als Staatssekretär an der Aufarbeitung und Aussöhnung der Deutsch-Israelischen

Beziehungen intensiv mitgearbeitet. Er hatte zahlreiche ehrenamtliche Tätigkeiten, unter anderem arbeitete er aktiv beim ASF und in der Stiftung „Verantwortung, Erinnerung, Zukunft“ mit und war Mitbegründer der Stolperstein.-Initiative. Für seine zahlreichen Verdienste wurde er 2013 mit dem großen Verdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Beeindruckt waren die Jugendlichen davon, wie Herr Hirsch darüber berichtet hat, dass sein Hass auf die Deutschen bei der aktiven Versöhnungsarbeit besonders mit Jugendlichen verschwunden ist. Er kann sich heute mit darüber freuen, dass z.B. zur Fußball WM Kinder in Israel begeistert mit Deutschland – Fahnen durch die Straßen laufen. Für ihn ein Symbol der gelungenen Aussöhnung und Hoffnung für die Zukunft.



In der Gedenkstätte Yad Vashem haben besonders die Briefe der Flüchtlinge, die Berge von Schuhen ermordeter Juden und die Halle der Namen mit Fotos und Dokumenten der ermordeten Jugendlichen beeindruckt. Überschattet wurde die Reise leider von den aktuellen politi-

schen Ereignissen. Aufgrund der bewaffneten Grenzkonflikte war es längere Zeit unklar, ob das Projekt wie geplant stattfinden kann. Aufgrund von Bombendrohungen in der 2. Woche wurde die Bewegungsfreiheit für die Teilnehmenden aus Sicherheitsgründen sehr eingeschränkt. Die Sicherheitsmaßnahmen auf dem Flugplatz wurden ebenfalls als äußerst umfassend erlebt, so dass es am Ende der Reise bei beiden eine große Erleichterung gab, tatsächlich ins Flugzeug gelangt - und ohne Zwischenfälle in Deutschland angekommen zu sein.

Petra Knirsch, 10.2.2015 (Quellen: Aufzeichnungen und Interviews mit Michel Rahe und Rene Bombach erstellt, Wikipedia Eintrag über Jakob Hirsch)

Haus der Stille

Herzliche Einladung zu:

Burnout-Prophylaxe mit dem Herz-Kreis-Training

Unter Leitung: Sr. Laetitia Lüneburg, Herz-Kreis-Trainerin, Coach
Montag, 22.06.2015, 9.30-16.30 Uhr; Montag, 30.11.2015, 9.30-16.30 Uhr; Teilnahmebeitrag: 55,00 €; Verpflegung: 10,00 €

„...dass der Gesalbte gemäß den Schriften für unsere Sünden gestorben ist“

Zum Verstehen des Todes Jesu als stellvertretende Sühne im Neuen Testament. Salonabend mit Prof. Dr. Klaus Wengst, Bochum; Mittwoch, 29.04.2015, 19.00-21.00 Uhr; Teilnahmebeitrag: 7,00 €

„Von der Macht der Worte“

Salonabend mit Präses EKWW Annette Kurschus, Bielefeld
Mittwoch, 10.06.2015, 19.00-21.00 Uhr; Teilnahmebeitrag: 7,00 €

Es grüßt Sie herzlich,
Ihre Sr. Anke Frickmann

Kinder- und Jugendhospiz

Bereits kurz nach Eröffnung des Kinder- und Jugendhospizes Bethel im März 2012 gab es unter den Verantwortlichen die Idee, auch dort einen Platz zur Ableistung eines freiwilligen sozialen Jahres einzurichten. Etwas länger dauerten hingegen die Überlegungen, ob eine solche Einrichtung denn tatsächlich der richtige Ort für ein derartiges Angebot sei. Auf der einen Seite stand dabei die Sorge, gerade erst volljährig gewordene junge Menschen mit der Begleitung von sterbenden Kindern und teilweise gleichaltrigen Jugendlichen zu überfordern. Auf der anderen der Wunsch die vielen wertvollen Erfahrungen, die man in einem Kinder- und Jugendhospiz machen kann, gerade mit jungen Menschen zu teilen und damit auch ein Stück ‚Jugendlichkeit‘ in die Einrichtung zu holen. Entschieden wurde sich letztlich für die optimistische Haltung, dass Strukturen und Mitarbeitende vor Ort bereits ein sicheres Netz auch in Krisenzeiten bilden, und alle Beteiligten von dieser besonderen Form der Unterstützung profitieren könnten. Diese Entscheidung

hat sich bisher als absolut richtig erwiesen.

Zum ersten Mal wurde im Jahrgang 2013/14 eine Betheljahr-Stelle im Kinder- und Jugendhospiz Bethel angeboten und besetzt. Zunächst angebunden an das pädagogische Team ist der Aufgabenbereich mittlerweile auch um pflegerische und heilpädagogische Aspekte erweitert worden. Derzeit wird die Stelle von der achtzehnjährigen Lena Fried besetzt, die im Folgenden über ihre Erfahrungen im Kinder- und Jugendhospiz Bethel berichtet:

„Im Kinderhospiz? – Nein, das könnte ich nicht!“ Dies ist die typische Reaktion, die ich bekomme, wenn ich von meiner Arbeitsstelle erzähle. Vielen Menschen ist es ein Rätsel, wie man sich schon im jungen Alter so mit dem Thema Tod und Trauer auseinandersetzen kann. Danach kommt ein mitleidiger Blick und die Frage: „Ist das nicht schwer?“ Genau in solchen Momenten bin ich froh dann auch ein bisschen Öffentlichkeitsarbeit leisten zu können und die Leute vom Gegenteil zu überzeugen. Das ein Kinderhospiz nicht nur Tod und Trauer, sondern vor allem Leben und Freude bedeutet, ist den meisten – besonders in meinem Alter – gar nicht bewusst. Dies kann ich auch sehr gut verstehen, denn mir ging es genauso, als ich das erste Mal vom Kinder- und Jugendhospiz Bethel gehört habe. Von Anfang an war mir klar, die Lebenserfahrung, die ich hier in diesem Jahr sammeln könnte, wäre einzigartig und würde mich selbst für schwierige Situationen in meinem zukünftigen Leben stärken. Und ich wurde nicht enttäuscht!

Dank der beeindruckenden Familien, die alle auf ihre eigene, tolle Art das Leben mit einem lebensverkürzend erkrankten Kind meistern, der erkrankten Kinder, die einem für seine Arbeit so viel wiedergeben, ob es ein kleines Lächeln oder ein lautes Lachen ist, und nicht zu vergessen, dem starken Team, in dem ich von Anfang an wirklich herzlich aufgenommen wurde: Die kleinen Zweifel, die man vielleicht am Anfang wegen der Berührung mit dem Tod noch verspürte, legten sich schnell. Denn in schwierigen Situationen, wird man nie alleine gelassen und kann mit jedem über seine Empfindungen sprechen, wenn man das möchte. Von Ausflügen in den Tierpark oder die Kletterhalle, über sehr freudige und familiäre Feste im Hospiz, bis zur pflegerischen Begleitung der erkrankten Kinder habe ich schon viel erlebt, konnte meine eigenen Kompetenzen und Ideen einbringen sowie mich selbst stets weiterentwickeln.

Abschließend möchte ich sagen, dass ich über die Entscheidung für das Angebot eines Betheljahrplatzes im Kinder- und Jugendhospiz Bethel sehr froh bin. Denn wo sonst hätte ich so viel über die Ernsthaftigkeit des Lebens und wie man es schaffen kann, sie mit so viel Lebensfreude zu meistern, lernen können?!

von Lena Fried (Betheljahr)
& René Meistrell
(Teamleiter Pädagogik)

Sarepta- Schwesternschaft

Herzliche Einladung zu:

Osternacht in Zion mit anschließendem Osterfrühstück
im Mutterhaus/Haus der Stille am
5. April 2015 um ca. 7.15 Uhr.
Anmeldung erforderlich.

146. Jahresfest der Stiftung Sarepta mit Schwesternjubiläen
am Sonntag, den 19. April
2015, Festgottesdienst um 10.00
Uhr in der Zionskirche.

Jubilarinnen

- 70jähriges Eintrittsjubiläum
Sr. Lydia Grote
- 65jähriges Einsegnungsjubiläum
Sr. Gretel Scriba
- 65jähriges Eintrittsjubiläum
Sr. Anneliese Diestelkamp, Sr.
Christel Hagemeister-
Gerschler
- 60jähriges Einsegnungsjubiläum
Sr. Elisabeth Christiani, Sr.
Imgard Dassler, Sr. Lotte Fieseler,
Sr. Hilda Heiermann, Sr.
Elisabeth Morgenstern, Sr. Do-
rothea Walcher
- 60jähriges Eintrittsjubiläum
Sr. Margarete Paulus, Sr. Hel-
ga Schmidt, Sr. Gisela Wilczek
- 50jähriges Einsegnungsjubiläum
Sr. Elisabeth Hoppe, Sr. Anne-
liese Koninski, Sr. Christa
Krummel, Sr. Erika Kühn, Sr.
Gisela Meyer
- 50jähriges Eintrittsjubiläum
Sr. Hannelore Beuschel, Sr. In-
ge Gößling, Sr. Jutta
Heynowski, Sr. Marlies Böhm
- 40jähriges Einsegnungsjubiläum
Sr. Irmgard Bockhorst, Sr.
Edith Giljohann, Sr. Gretel
Peltzer, Sr. Inge Sander, Sr.
Sonja Schwab
- 25jähriges Einsegnungsjubiläum
Sr. Anke Frickmann

Personal & Bildung

*Sehr geehrte Mitarbeiterin,
sehr geehrter Mitarbeiter,*

zwei Infos, die Sie interessieren
dürften:

1. **Urlaubsanspruch** nach BAT
KF: die bisherige Altersstaffelung
wurde aufgehoben. Das bedeutet,
zukünftig haben alle Mitar-
beitenden auf Basis der 5-Tage-
Woche 30 Tage Urlaubsanspruch
(entsprechende Kürzung / Ver-
längerung bei anderer Tagewo-
che).

2. **Entgelterhöhung** nach Be-
schluss der ARK zum AVR DD:
Steigerung der Tabellenwerte
zum 01.04.2015 um 2,7 %, für
Einrichtungen der Altenhilfe,
Jugendhilfe, ambulante Dienste
und Beratungsstellen erfolgt die
Steigerung zum 01.06.2015.
Bindungswirkung bis zum
31.03.2016.

Freundliche Grüße

Christiane Stelter

Will | kommen!

Neue Mitarbeitende:

... ab Mitte Oktober 2014 ...

Alice-Salomon-Haus

Anna Berg

Bethel *ambulant*

Regina Bergen
Kerstin Hansmann
Anja Hundeshagen
Helene Töws

Bildung & Beratung Bethel

Robin Richter

Boysenhaus

Kim-Jana Kemner
Lisa-Kristin Prunkl

Haus ELIM

Yves Abuba

Freiwilligenagentur

Markus Bachmann
Robin Hawerkamp
Jens Janisch

Kinder- u. Jugendhospiz

Sabine Zurek-Neumann

Haus Morgenstern

Sabine Helweg

PZ-Quelle

Brigid Adomako Bekoe
Vanessa Dewitz
Mersiha Kozar
Larissa Rabbe

SZ-Breipohls Hof

Monika Kammertöns
Nadezda Liger
Sandra Wyrwall
Berekti Yonas

SZ-Dissen

Kerstin Fischer
Katrin Pichel

Stationäres Hospiz

Eva Schrewe

Personal & Bildung

Petra Czapla
Heike Jennert

Zentrale Hauswirtschaft

& Service
Funda Akgün
Julia Henschel
Richard Kindling
Marco Lanninger

MAV Hilfefelder

„Und schon wieder Hygiene !“

Anlässlich des auch überregional
gehäuften Auftretens von Virus-
erkrankungen (z. B. Influenza,
Noro, Rota), machen wir auf die
Wichtigkeit der Einhaltung ge-
eigneter Hygienemaßnahmen
aufmerksam.



Beispielhaft sei hier die Vorge-
hensweise zur Händedesinfektion
beschrieben. Die Hygienische
Händedesinfektion ist die wich-
tigste Maßnahme zum Schutz
von Klienten und dem Schutz der
Mitarbeitenden.

Das heißt

- vor Betreten des Zimmers
- nach Ablegen von Handschu-
hen oder Schutzkitteln
- nach und zwischen verschiede-
nen Tätigkeiten am Klienten,
insbesondere
 - Grundpflege
 - Nahrungsanreicherung
 - Verbandswechsel
 - Inkontinenzpflege/Kontakt mit
Ausscheidungen/Sekreten usw.
 - andere Tätigkeiten, die einen
engen körperlichen Kontakt er-
fordern
- vor Verlassen des Zimmers
Sterillium classic pure oder
Polyalkohol (3 ml 30 Sek.) auf

den trockenen Händen verteilen und einreiben.
(Quelle: Auszug Hygieneplan der Hygienekommission Bethel)

Vielen Dank und Freundliche Grüße !

Diana Hölscher



einmal wöchentlich in der MAV gemeinsam mit den Erstgenannten zu einer MAV-Sitzung ein)

Eure Mitarbeitervertretung!

Tel. 0521 144 4350
Fax 0521 144 57 69
MAV.SaNa.Hilfefelder@bethel.de

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ab März 2015 ist das Büro der MAV vielfältiger besetzt. Für Eure Anfragen stehen dann zur Verfügung:

- Kerstin Hilse aus dem Pflegezentrum Quelle
- Dario Rolon aus dem Haus Elim
- Elke Kordes
- Eugen Meyer

(Diese vier Kolleginnen und Kollegen sind im MAV-Büro regelmäßig erreichbar)

Ihr könnt weiterhin auch über das MAV-Büro erreichen:

- Birgit Dallmeyer aus dem Haus Elim
- Rita Finke aus dem Pflegezentrum Quelle
- Diana Hölscher aus dem Haus Elim
- Monika Wieczorek aus dem Haus Abendstern
- Duran Aydin aus dem Pflegezentrum Lohmannshof
- Gerald Honsel aus dem Haus Elim
- Thomas Landwehr aus dem Hospiz Haus Zuversicht

(Diese sieben Kolleginnen und Kollegen finden sich regelmäßig

MAV Bildungsbereich



Mitarbeitenden-Versammlung

Am 24. April 2015 von 12:00 - 14:00 Uhr laden wir herzlich zur ersten Mitarbeitenden-Versammlung ein. Wir geben einen Rechenschaftsbericht über die bisherige Arbeit und bieten Gelegenheit, uns Anregungen und Beschwerden zu nennen.

Vertrauensperson der schwerbehinderten Mitarbeiter/innen Erhard Winkler wurde zur Vertrauensperson der schwerbehinderten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Bereich Sarepta-Nazareth Bildung gewählt. Aus der MAV wurde Heinz-Jürgen Uffmann als sein Stellvertreter benannt.

Im | pressum

Bethel

© 2015 v.B.S. Bethel
Stiftungen Sarepta | Nazareth
in den v. Bodelschwingschen
Stiftungen Bethel

Die „Ein-blick.“ wird an alle Mitarbeitenden der Stiftungen Sarepta | Nazareth und des Stiftungsbereich Altenhilfe Bethel verteilt.

Herausgeber u.v.i.S.d.P.:
Diakon Werner Arlabosse
(Vors. der Direktion);
Redaktion, Satz + Gestaltung:
Diakon Martin Eickhoff-Drexel

Redaktionsanschrift:
Sarepta-Nazareth • Stiftungs-
kommunikation
Nazarethweg 5
33617 Bielefeld
Tel.: (0521) 144-39 89
martin.eickhoff@bethel.de

www.sarepta-nazareth.de

Pinn | wand

Sie haben etwas anzubieten oder mitzuteilen? Vielleicht ein spannendes Buch oder einen interessanten Artikel gelesen? Oder Sie wollen uns auf eine Veranstaltung aufmerksam machen?

Lassen Sie es uns wissen und schreiben eine Notiz an:
Martin.Eickhoff@bethel.de